

den Gottesdienst, sowohl die gottesdienstlichen Handlungen und die für denselben bestimmten Gegenstände, wie auch die dem Dienste Gottes gewidmeten kirchlichen Vereinigungen, nämlich religiöse Institute und Bruderschaften. Mit der Behandlung der einzelnen Sacramente und der vorzüglichsten Sacramentalien schließt der Band ab. Das Ehrerecht kommt jedoch nicht zur Sprache, sondern bleibt dem nächsten Bande vorbehalten.

Was die Art der Ausführung betrifft, deren Gründlichkeit und stetige Anlehnung an bewährte kirchliche Lehren verweisen wir auf das über die früheren Bände Gesagte.

Zu den Aufgaben des Lehramtes gehört die Sorge um die Presse. Nachdem der negative Theil dieser Aufgabe, die Verhütung glaubensfeindlicher und unsittlicher Schriften besprochen wurde, bespricht Wenz die Sorge für die Verbreitung guter Lectiire (n. 122 ff.). Unter Wahrung der gebührenden Achtung vor den Vertretern der kirchlichen Autorität kommt es Geistlichen, wie Laien zu, die Kirche in religiösen und religiös-politischen Fragen mit dem geschriebenen Worte zu vertheidigen. Was die Ausdehnung der bischöflichen Gutheisung betrifft, welche katholischen Blättern, beziehungsweise deren Leitern gegeben wird, beruft der Verfasser sich auf das zweite Plenarconcil von Baltimore (1866), wonach eine solche Gutheisung auf der Erwartung beruht, dass die betreffende Leitung im kirchlichen Sinne geschehen würde, der Bischof aber keine Verantwortung für alle aufzunehmenden Artikel übernimmt, sondern nur für die von ihm selbst veröffentlichten Ausgabungen.

J. Laurentius.

5) **Apologetik** als speculative Grundlegung der Theologie. Von Dr. M. v. Schmid. Approb. 1900. VIII und 354 S. Herder, Freiburg i. B. M. 4.— = K 4.80, geb. in Halbf. M. 5.60 = K 6.72.

In der Einleitung (S. 1—124) wird zunächst das gemeingläubige Bewusstsein erörtert und gezeigt, dass der Glaube immer vernünftig und relativ hinreichend begründet sein muss, dass aber beim Fortschreiten jenes Bewusstseins der Trieb nach wissenschaftlicher Erkenntnis der Glaubwürdigkeitsgründe entsteht. Darauf wird als das Wesen der apologetischen Wissenschaft bezeichnet, dass sie die kritische Begründungswissenschaft der dogmatischen Theologie ist, und als ihre Aufgabe erklärt die Bewährtheit des positiv-übernatürlichen Offenbarungsglaubens und der in der Kirche niedergelegten christlichen Offenbarung. Dann folgt eine geschichtliche Ueberichau (90 S.), aus welcher klar hervorgeht, dass die wissenschaftliche Apologie so alt ist wie das Christenthum und welche die allmähliche Entfaltung derselben eingehend beleuchtet; mit besonderer Ausführlichkeit verbreitet sich der Verfasser über die Zeit der Aufklärungsperiode und über die allerneueste Zeit. Als Endergebnis dieser Betrachtung erscheint, dass die Apologetik von der Dogmatik sich losgelöst und zur selbständigen Wissenschaft constituiert habe. Die nächsten Abhandlungen befassen sich mit dem objectiven Prinzip der Apologetik; es erscheint dem Verfasser durch das Interesse der Zeit gefordert, die reine Apologetik herauszulösen und selbständig auszustalten; auch verspricht er sich grössere Klarheit aus dieser Ausscheidung der Beweisführung für die Ungläubigen; ferner mit der Methode der Apologetik, wobei der Verfasser die historisch-philosophische Forschung in analytisch regressiver Methode als das richtige erkennt.

Im ersten Theil der Ausführung (S. 125—164) wird dann die Möglichkeit und Nothwendigkeit einer übernatürlichen Offenbarung erörtert; vorausgeschickt

wird ein klarer Begriff der übernatürlichen Offenbarung nebst dessen Eintheilung, auch werden demselben die rationalistischen Begriffe davon gegenübergestellt. Daran schließt sich die eigentliche Nachweisung der Möglichkeit einer übernatürlichen Offenbarung überhaupt und insbesondere einer geheimnisvollen Offenbarung. Zum Schluss wird der Beweis einer beziehungsweisen Nothwendigkeit einer übernatürlichen Offenbarung erbracht.

Der zweite Theil (S. 165—348) erforscht die Erkennbarkeit der übernatürlichen Offenbarung. Nach einer allgemeinen Erklärung über die Kriterien werden zuerst die negativen Inhalts- und Thatsachenkriterien, sowie deren Anwendbarkeit besprochen. Dann kommen die positiven Inhaltskriterien zur eingehenderen Untersuchung; es werden vorerst deren Arten aufgezählt, dann wird die Geschichte durchgangen: es werden ausführlich besprochen: die giottoische Begründung des Glaubens in der altchristlichen Zeit, die mystische Begründung derselben im Mittelalter und in der nachmittelalterlichen Zeit, wobei die tückigsten Repräsentanten jener Periode zu Wort kommen. Recht ausführlich ergeht sich der Verfasser auch hier wiederum in der Darstellung der neuesten Zeit seit der Regeneration der katholischen Wissenschaft bis auf die Gegenwart; er findet da schon bedeutsame Vorarbeiten für seine rein philosophische Methode im Gegensatz zur dogmatischen. Auch die mystische Begründung des Glaubens innerhalb des Protestantismus wird sorgfältig untersucht. Darnach kommen die mystischen Inhaltskriterien des religiösen, speciell des christlichen Glaubens, wie auch deren apologetische Beweiskraft in Untersuchung. Der letzte Abschnitt verbreitet sich über die positiven Thatsachenkriterien der übernatürlichen Offenbarung. Ausgehend vom supernaturalistischen Wunderbegriff, dem der rationalistische gegenübergestellt ist, hat der Verfasser zuerst die Möglichkeit des Wunders dargethan; es sind zu diesem Zwecke die verschiedenen Erklärungsweisen des Wunders sehr eingehend in Erwägung gezogen. Darauf gelangt zur Behandlung die historische Erkennbarkeit des Wunders; darnach dessen philosophische Erkennbarkeit als einer unmittelbar-göttlichen Wirkung und die dadurch erreichbare Gewissheitsweise und die darin liegende Beweiskraft, wobei auch alle belangreicheren Einwendungen ihre Würdigung finden. Im folgenden Abschnitte kommt die Erkennbarkeit der Wunder als übernatürlich-göttlicher Wirkungen zur Untersuchung; die Göttlichkeit der Wunder wurde zuvor erwiesen als Beweismittel für die Göttlichkeit der Lehroffenbarungen, umgekehrt wird hier unter anderer Betrachtungsweise die Übernatürlichkeit der göttlichen Lehroffenbarungen benutzt als Beweismittel für die Übernatürlichkeit der Wunder, d. h. für deren eigentlichen Wundercharakter. Nach kurzer Rückschau auf den apologetischen Beweisgang werden in den letzten vier Abschnitten in ganz ähnlicher Weise die Weissagungen behandelt: Der supernaturalistische und der rationalistische Begriff, die Möglichkeit und Erkennbarkeit, endlich die Beweiskraft derselben.

Schon diese Angabe des Inhaltes und des Gedankenganges gibt Antwort auf die Frage, was Schmids Apologetik Neues bietet und welcher bedeutende Wert ihr zukommt. Einen Hauptvorzug des Werkes bildet die unerschöpfliche Fülle des historischen Materials, welches hier zur Verarbeitung gekommen ist; neben den großen Theologen der Vorzeit, unter denen dem heiligen Thomas der Ehrenplatz eingeräumt ist und Suarez und Hugo häufig das Wort erhalten, sind besonders die einschlägigen literarischen Erzeugnisse der neueren Zeit in erstaunlicher Vollständigkeit verwendet. Die Gründlichkeit und Klarheit der Ausführung lässt die besten Erfolge erwarten. Freilich erfordert das Werk ein sehr ernstes Studium und setzt schon eine bedeutende Urtheilsreife voraus; der Stil wäre wohl manchmal etwas schlichter und leichter zu wünschen. Einige Druckfehler sind stehen geblieben, z. B. physisch-theologisch (statt teleologisch); chretiennes (statt -nne); Scoupe

(statt Schouppé); unverlässig (statt zuverlässig); autumant (statt autumant) u. s. w. Es sei auf das verdienstliche Werk als auf eine wertvolle Be- reicherung der apologetischen Literatur gebürend hingewiesen.

Salzburg.

Dr. Seb. Plezzer.

- 6) **Synopses**, omnium librorum sacrorum utriusque Testamenti, quas ex sua „Introductione spec. in Vet. et Nov. Testamentum“ excerptis, retractavit, complevit Rudolphus Cornely S. J. Cum Approbatione Superiorum. 463 S. Frs. 6.—. Parisiis. 1899. Sumptibus P. Lethielleux, editoris.
- 7) Daraus besonders: **Psalmorum Synopses**, 96 S. Frs. —.80, desselben Verlegers.
- 8) **Historicae et criticae Introductionis** in utriusque testamenti libros sacros Compendium, s. theologiae auditóribus accomodatum auctore Rudolpho Cornely S. J. Editio 4. recognita et completa. Cum approb. Superiorum. 696 S. Frs. 8.—. Parisiis, 1900. Sumptibus P. Lethielleux.

1. Die Ausstellung einer genauen, durch den Zusammenhang des betreffenden Buches, der Heiligen Schrift gerechtfertigten Uebersicht ist einerseits nur möglich auf Grund eines eindringenden Verständnisses und bietet andererseits wieder, besonders für den Anfänger, einen trefflichen Führer, das Verständnis sich anzueignen. Cornely hat daher mit Recht in seiner großen Einleitung ein besonderes Gewicht auf die Analyse der in ihr besprochenen Schriften gelegt und ist auch im Compendium seines großen Werkes hinein soweit als nur möglich gegangen. Weil nun dieses letztere wohl nur in den Händen verhältnismäßig weniger Geistlicher, namentlich auf dem Lande, sein wird und es doch sehr wünschenswert ist, sämtliche ausführliche Analysen in einem Bande beisammen zu haben, so hat sich der genannte Auctor entschlossen, diese Inhaltsangaben zu revidieren und gesondert herauszugeben. Es geht hier nicht an, und ist auch nicht nothwendig, durch eine Erklärung des auf dem Titel stehenden „retractavit“, „complevit“ das Verhältnis der Sonderausgabe zur „Introductio“ darzustellen. Ich kann nur versichern, dass mich verschiedene Proben von der Wirklichkeit und Berechtigung jener Angabe überzeugt haben. Zu bemerken ist, dass den Analysen eine sehr knapp gefasste Einleitung zur betreffenden Schrift vorausgeht. Zwischen die Evangelien ist auch ein ausführlicher „Conspicetus chronologicus quattuor Evangeliorum“ eingeschaltet (S. 337—356), welcher zur Lectüre der Evangelien besonders willkommen sein muss. Obgleich nun diese Analysen eine Erklärung des heiligen Textes nicht ersetzen können, so bieten sie doch ein ausgezeichnetes Hilfsmittel nicht nur zum eigentlichen Studium, sondern auch zur einfachen Lesung, da durch einen Blick auf die Inhaltangabe die Erfassung der erhabenen, im geschriebenen Worte Gottes enthaltenen Wahrheiten ungemein erleichtert wird. Ich habe den sehnlichen Wunsch, dass recht viele Priester diese „Analysen“ sich anschaffen; sie werden ihnen vielfach, auch zur Verwaltung des Predigtamtes große Dienste leisten.